

# Häuserlitaneien: Ein Phänomen an der Schnittstelle von Onomastik und Ethnologie

Hubert Bergmann  
*Österreich*

## Zusammenfassung

Hof- bzw. Häusernamen spielen nach wie vor eine wichtige Rolle in der Namenlandschaft Österreichs. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit einem besonderen Gesichtspunkt dieser Namenkategorie, der in den Bereich der Ethnologie hineinreicht. Aus mehreren Teilen (Alt-)Österreichs sind uns Beispiele einer bestimmten Art von Volksdichtung überliefert, bei der die Hof- bzw. Hausnamen einer Ortschaft (die als onomastische Zwitterwesen auch eine anthroponymische Funktion aufweisen können) aufgezählt werden, wobei diesen Spitznamen bzw. Nominal- oder Verbalphrasen beigefügt sind. Für dieses seit dem Ende des 19. Jahrhundert dokumentierte Phänomen finden sich in der Literatur unterschiedliche, nicht immer eindeutige Bezeichnungen, z. B. *Nachbarreim*, *Dorf-*, *Orts-* oder *Häuserlitanei*. Auch wenn die Erscheinung im volkskundlichen Schrifttum immer wieder erwähnt wird, ist die Zahl der konkret dokumentierten Beispiele überschaubar. Eine gewisse Ausnahme bildet hier das ehemals deutschsprachige Gebiet im südlichen Böhmen, für welches zahlreiche solcher Häuserlitaneien dokumentiert sind. Im vorliegenden Beitrag werden verschiedene Aspekte dieser Volksdichtung angerissen, so etwa bestimmte formale und inhaltliche Besonderheiten, die Frage des Alters sowie des sozialen Kontextes. Des Weiteren werden Streiflichter auf die wissenschaftshistorisch-terminologische Dimension sowie die geographische Verbreitung dieser Litaneien geworfen, die – so das Fazit – auch aus onomastisch-dialektologischer und nicht zuletzt historischer Sicht einen interessanten Forschungsgegenstand darstellen.

## Abstract

Farm- or house-names play an important role in the toponymicon of Austria. This paper deals with a particular aspect of this category of names, which extends into the field of anthropology. Our examples, from several parts of (historical) Austria, are from a particular type of folk poetry, whereby the farm- or house-names of a village (which may also have an anthroponymic function) are enumerated, to which with these nicknames or nominal or verbal phrases are attached. For this phenomenon, which has been documented since the late 19th century, different, not always unique, identifiers can be found in the literature, such as *neighbour rhyme*, *village-*, *town-* or *house-litany*. Although the phenomenon is repeatedly mentioned in the ethnographic literature, the number of examples securely documented is limited. A notable exception is the German-language area formerly in southern Bohemia, for which many such house litanies are documented. In this paper, various aspects of folk poetry are touched on, such as certain formal and internal characteristics, the question of age, and the social context. Furthermore, sidelights are thrown on the scientific-historical terminological dimension and the geographical distribution of these litanies which – according to the result – also represent an interesting research topic from an onomastic-dialectal, and not least a historical, perspective.

\* \* \*

## Einleitung

Vor einiger Zeit stieß der Autor dieses Artikels in einer Ausgabe der Zeitschrift *Osttiroler Heimatblätter* aus dem Jahr 1930 auf ein ihm bis dato unbekanntes Beispiel von Volksdichtung: eine Art längeres Gedicht, in dem die Hofnamen der Gemeinde Außervillgraten aufgezählt werden, wobei jedem ein Spitzname oder eine Nominal- bzw. Verbalphrase beigelegt ist. Dieses war von Judith Obbrugger aufgezeichnet, unter dem Titel 'Brugger Häuser-Litanei' publiziert und mit einem kurzen Einleitungstext versehen worden (Obbrugger 1930). Das Interesse des ebenfalls aus Osttirol (d. i. der politische Bezirk Lienz in Österreich) stammenden und dort sprachlich sozialisierten Autors war geweckt, er kontaktierte die Ortschronistin von Außervillgraten, Imelda Trojer, die ihm in der Folge bereitwillig Auskunft zu dem ihr noch bekannten Phänomen gab und ihn auf eine weitere, allerdings weitaus kürzere derartige Litanei aus Sillianberg (Gemeinde Sillian) aufmerksam machte bzw. ihm diese zur Verfügung stellte, wofür ihr an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Als Einstieg in die Thematik sei letztere hier vollständig wiedergegeben:

*Hernegger<sup>1</sup> – der oberste Bauer*  
*Polunger – Zuckersau*  
*Haselgruber – Haselhühndl*  
*Eder – Blerre*  
*Oberwieser – Tagscherre*  
*Untewieser – Nagelstock*  
*Hofer – Großkopf*  
*Bacher – Grampe*  
*Kraler – Souhle*  
*Matzer – Pechkugel*  
*Geiger – Houtze*  
*Simler – Stoutze*  
*Löllner – Kühwade*  
*Gödner – Turte*  
*Staffinga – Gasegaggele*  
*Höggiler – Ritsch-Ratsch-Häusltatsch*  
*der Raster – hängt auf dem Ast*  
*der Pircher – hats Leschte gewirkt (Trojer 2014: o. P.)*

Die Suche nach parallelen Beispielen bzw. Literatur zu solchen erweiterten Hofnamenlisten gestaltete sich zwar als nicht ganz einfach, lieferte jedoch einige Ergebnisse, der Autor hier präsentieren möchte. Das Thema ist dadurch natürlich noch lange nicht erschöpft. Es steht zu vermuten, dass weitere, eingehendere Nachforschungen das Korpus noch anwachsen ließen. Aus Platz- und Zeitgründen musste auch eine gewisse räumliche Beschränkung erfolgen, sodass die folgenden Ausführungen vor allem auf den Raum (Alt-)Österreich fokussieren.

<sup>1</sup> Die Hof- bzw. Hausnamen werden in den Beispielen durch Unterstreichung hervorgehoben.

## Hof- bzw. Häusernamen

Hofnamen (Aulonyme) spielen in weiten Teilen Österreichs auch heute noch eine wichtige Rolle in der Namenlandschaft. In vielen Gegenden ist es nach wie vor üblich, Personen über ihren Hofnamen zu individualisieren bzw. zu benennen. Dies gilt weniger für die direkte Anrede an eine Person, vor allem jedoch wenn von dieser (in ihrer Abwesenheit) die Rede ist. Der Autor dieses Beitrags konnte in Osttirol beobachten, dass Hofnamen keineswegs zu verschwinden drohen, sondern im Gegenteil vermehrt sichtbar werden. Ein interessantes Beispiel stellen in diesem Zusammenhang etwa Todesanzeigen in Regionalzeitungen, Partezettel (so der österreichische Ausdruck für Trauerzirkulare) oder sogenannte Sterbbildlein (nach der Beerdigung verteilte Erinnerungsbildchen an den Verstorbenen) dar. Hier wird neben dem Vor- und Familiennamen häufig der Hausname angefügt, oft in Verbindung mit der dialektalen Variante des Vornamens. Die Erklärung für dieses Phänomen ist sicherlich im Umstand zu suchen, dass der Hausname, z. T. auch die dialektale Form des Vornamens, als vertrauter, intimer, die Person im Kontext der Trauersituation besser und treffender bezeichnend und charakterisierend empfunden wird. Auf Grabsteinen bzw. -kreuzen steht der Hofname ebenfalls oft zu lesen. Doch auch in anderen Domänen sind diese Namen heute deutlicher denn je sichtbar. Gerade weil Höfe eine wichtige Rolle bei der Orientierung im Raum spielen, interessieren sich zunehmend auch Rettungsdienste für diese Namenkategorie und legen entsprechende Verzeichnisse an. Auch in Telefonbüchern, analogen wie digitalen, werden nach wie vor Hofnamen angeführt. Sie spielen weiters eine gewisse Rolle im administrativen Bereich (so beispielsweise bei den für Tiergesundheit zuständigen Behörden) und nicht zuletzt auch in der Domäne der Wirtschaft (Nennung im Zusammenhang mit Angeboten zu Urlaub am Bauernhof sowie mit dem Ab-Hof-Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wohl nicht zuletzt zwecks Hervorhebung der Ursprünglichkeit und Qualität des jeweiligen Produkts).

In diachroner Perspektive sind Hofnamen sehr alt und beharrsam. Während die Besitzerfamilien einer Hofstatt in der Regel wiederholt gewechselt haben, sind Hofnamen oft jahrhundertlang am jeweiligen Denotat haften geblieben. Für den Raum Lienz etwa ist eine Art Musterregister aus dem Jahr 1385 erhalten, in dem die einzelnen Höfe, deren Bewirtschafter sowie die im Konfliktfall zu stellende Ausrüstung aufgezählt sind.<sup>2</sup> Viele der dort genannten Hofnamen sind auch heute, über 600 Jahre später, noch gebräuchlich. Hofnamen stellten denn bekanntermaßen auch eine wichtige Quelle für die Bildung von Familiennamen in Österreich dar.

Es verwundert vor diesem Hintergrund, dass die wissenschaftliche Dokumentation und Erforschung von Hofnamen in Österreich noch lange nicht umfassend zu nennen ist. Es gibt zwar eine Reihe von (überwiegend germanistischen) Diplom- und Doktorarbeiten zum Thema, doch sind diese in der Regel nicht publiziert worden und deshalb nur in wenigen Exemplaren vorhanden und schwer zugänglich. Zudem beschränken sie sich oft auf die Zusammenstellung der aktuellen Lautform und der historischen Belege sowie auf die etymologische Erklärung. Auf die Rolle von Hofnamen als onomastische Zwitterwesen, ihre spezifische Funktion und ihren jeweiligen Gebrauch sowie ihre Beziehung zum

---

<sup>2</sup> *Musterregister des Landgerichtes und der Stadt Lienz*. Tiroler Landesarchiv (Innsbruck), Hs. 63.

Familiennameninventar wird dabei meist nicht näher eingegangen. Viele dieser Arbeiten thematisieren nicht, wie angedeutet, die besondere Stellung der Hofnamen zwischen Toponymen und Anthroponymen. Bekanntlich benennen diese sowohl ein Gebäude bzw. den dazugehörigen Grund etc. einerseits als auch den Bewohner des betreffenden Gehöfts andererseits, wobei diesen unterschiedlichen Funktionen auch unterschiedliche formale Realisierungen entsprechen können. Anderwärtige Monografien zum Thema sind so gut wie nicht vorhanden. Die Außervillgrater Häuserlitanei, der Ausgangspunkt dieser Ausführungen, beinhaltet wohl ausschließlich Hofnamen, d. h. Namen landwirtschaftlicher Betriebe. Bei anderen untersuchten Texten kann dies nicht mit Sicherheit gesagt werden, weshalb in diesen Fällen der Terminus Hofname eventuell unkorrekt wäre. Aus diesem Grund und weil andere Termini, wie im Folgenden ersichtlich wird, teilweise ambig sind, hat sich der Autor des vorliegenden Beitrags dazu entschlossen, hier *Häuserlitanei* als Leitterminus zu verwenden.<sup>3</sup>

### Terminologisches rund um das Phänomen Häuserlitanei

Die ältesten schriftlichen Belege für Häuserlitaneien finden sich bei Hruschka und Toischer (1891: 370). Dort sind zwei Beispiele aus dem Raum Eger abgedruckt, jedoch ohne mit einem bestimmten Terminus versehen zu sein. Eine erste konkrete Bezeichnung für diese Art von Volksdichtung, nämlich *Nachbarreime*,<sup>4</sup> liefert Meyer in seiner 1898 veröffentlichten *Deutschen Volkskunde*:

In den sogenannten Nachbarreimen wandert der Spott durch das ganze Dorf von Haus zu Haus und zerrt am liebsten am Bürgermeister, der z. B. einen Kürbis ausbrütet, an dem Pfarrer, dem Müller und anderen Handwerkern, von denen die Kinder schon namentlich den gefürchteten Schlotfeger, während sie ausreißen, damit ärgern (1908: 336)

Es ist hier allerdings, wie ersichtlich, nicht ganz klar, ob in den Meyer vorliegenden Beispielen (auf die er nicht weiter eingeht) Haus- oder Hofnamen vorkommen oder nicht. Schacherl spricht in seinen 1900 erschienenen *Geheimnissen der Böhmerwäldler* die hier thematisierte Art von Volksdichtung im Kapitel *Spitznamen der Böhmerwäldler* an:

Jedes Haus im Böhmerwalde hat seinen Spitznamen, den jeder kleinste Knabe schon herunterleiern kann vom ganzen Dorfe, da es zusammenhängend sogar reimweise geht (1900: 2)

Danach findet sich der Beginn der Spitznamenaufzählung seines Heimatorts Plattetschlag abgedruckt. In dem von Unger zusammengetragenen und von Khull herausgegebenen

---

<sup>3</sup> Die genaue Abgrenzung zwischen den Namenkategorien Haus- und Hofname ist schwierig und möglicherweise im Letzten sogar nicht durchführbar. Man beachte nur die Tatsache, dass beispielsweise Höfe ihren Namen behalten, auch wenn sie nicht mehr als landwirtschaftliche Betriebe fungieren, ein Fall, der gerade in den letzten Jahren immer häufiger eintritt. Bezüglich theoretischer Grundlagen zu Haus- bzw. Hofnamen sei auf Harvalík (2004) und Weber (2004) verwiesen.

<sup>4</sup> Die einzelnen Termini werden in diesem Abschnitt bei Erstnennung durch Unterstreichung hervorgehoben.

*Steirischen Wortschatz* treffen wir 1903 auf ein Stichwort *Dorflitanei* mit der Bedeutungsangabe 'scherzhafte Aufzählung der Dorfbauern mit boshaften Anspielungen auf die Eigenschaften und Verhältnisse der einzelnen' (Unger und Khull 1903: 161). Dieser Terminus begegnet in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch bei Moro (1952: 131), Klier (1955: 190), Schmidt (1972: 188), Zinnburg (1977: 384) und Knogler (online). Hausotter (1904: 110) bringt ein *Dorflied* aus Stachenwald im Kuhländchen zum Abdruck, das einer Häuserlitanei entspricht. Bei Bronner wird im Zusammenhang mit dem Brauchtum um den Funkensonntag bzw. dem Rügegericht auch auf die *Dorflitaneien* verwiesen, jedoch ohne auf diese näher einzugehen:

Das war also eine Art fastenzeitlichen Rügegerichts. (Vergl. die Narrengerichte, die Dorflitaneien, das Haberfeldtreiben!) (1908: 85)

Jungbauer greift im selben Jahr einerseits den von Meyer gebrauchten Terminus *Nachbarreime* – den später übrigens auch Moro (1952: 131) verwendet – auf, nennt aber auch zum ersten Mal den Ausdruck *Ortslitanei* für dieses Phänomen:

häufig werden sie [d. h. diese Neckereien von Ortsbewohnern untereinander, H. B.] auch, weil sie sich zu einer Art Litanei zusammenschließen, Ortslitaneien genannt (1908: 197)

*Nachbarreime* bzw. *Ortslitaneien* sind auch die Termini, die Jungbauer in seinem 1914 veröffentlichten Aufruf zur Sammlung solcher Art von Volksdichtung verwendet (Näheres dazu weiter unten). Von *Ortslitaneien* sprechen später, in den 1950er-Jahren, auch Klier (1955: 190) sowie Riedl und Klier (1957: 155). 1924-1930 werden sechs Häuserlitaneien aus dem östlichen Nordtirol, konkret aus Scheffau, Fieberbrunn, *Sänihans* (d. i. St. Johann in Tirol), Wildschönau, Kundl und Kitzbühel in den *Tiroler Heimatblättern* abgedruckt (Tremmel 1924, Arnold und Blattl 1924, –r. 1924, Thaler 1925, Hechenberger 1930, Reinisch 1930). Die dabei verwendeten Begriffe sind *Litanei*, *Leibsprüche* (dazu weiter unten) bzw. *Laufspruch*. Das Letzterem zu Grunde liegende Bild ist offenbar das eines Reims, der quasi von Haus zu Haus „läuft“. Die umfangreichste Litanei ist die bereits erwähnte *Brugger Häuser-Litanei*<sup>5</sup> (Obbrugger: 1930). Brosch (1939: 45) publiziert vier gesungene Litaneien inklusive Melodien aus dem Egerland, die er als *Ortsliedl* bezeichnet. Fink (1957: 323) nennt ebenfalls einige hierher gehörige Beispiele und verwendet dafür die Bezeichnungen *Höfespruch* bzw. *Höfe-Sprüche*.

Bemerkenswert ist, dass sich das Phänomen der Häuserlitaneien auch in dem an den bairischen Raum angrenzenden Slowenischen findet. Dort ist bereits 1924 in einer Erzählung von den *vaške litanije*, d. h. von der 'Dorflitanei', die Rede, die von Jugendlichen an Sommerabenden unter dem Kastanienbaum, der hinter dem Ort auf einem Hügel steht, ausgeheckt werden (Bukovčan 1924: IVb). Der Terminus wird auch von Verbuč (2008: 40) im Zusammenhang mit einer von ihm 2007 in Čreta pri Kokarjah durchgeführten Aufnahme

<sup>5</sup> *Brugge* war eine früher übliche Bezeichnung für den Kern der Gemeinde Außervillgraten (Auskunft Imelda Trojer).



verwendet. Für ein anderes von ihm dokumentiertes Lied (aufgenommen 2001 in Ljubno ob Savinji), in dem die Gasthäuser der Gegend in Form einer Litanei aufgezählt werden, gebrauchen die Sänger den Ausdruck *godčevske litanije*, den man als ‘Musikantenlitanei’ übersetzen könnte (2008: 41). Karničar (1990: 353) wiederum bezeichnet das von ihm in seiner Monografie zur kärntnerslowenischen Mundart von Ebriach/Obirsko angeführte Beispiel als *pavrške* bzw. *pasje litanije*, d. h. als ‘Bauern-’ oder ‘Hundslitanei’. Das Adjektiv *pasje* dient dabei offenbar als pejorativer Marker.

Die oben erwähnten Begriffe *Dorf-* bzw. *Ortslitanei* weisen insofern eine gewisse Unschärfe auf, als sie auch für Aufzählungen von Übernamen für ganze Ortschaften und deren Einwohner (oft auch als *Ortsneckreime* oder *Ortsneckereien* bezeichnet) verwendet werden.<sup>6</sup> Im Rheinischen Wörterbuch etwa finden sich beide Begriffe in dieser Bedeutung angeführt.<sup>7</sup>

## Geografische Verbreitung

Wenn man jene Orte (Alt-)Österreichs, aus denen Häuserlitaneien vorliegen, kartiert, so fällt zum einen auf, dass der überwiegende Teil dieser Punkte im Sudetenland liegt, d. h. in jenem ehemaligen deutschsprachigen Raum, der heute zur Tschechischen Republik gehört. Innerhalb dieses Gebiets wiederum ist eine auffällige Verdichtung im Böhmerwald bzw. dem östlich angrenzenden Areal zu beobachten. Möglicherweise ist diese Auffälligkeit aber auch nur das Ergebnis der intensiven Sammeltätigkeit Jungbauers, der bereits in seiner *Volksdichtung aus dem Böhmerwald* 26 Beispiele aus diesem Raum veröffentlicht (1908: 202f.). Am 21. Februar 1914 lanciert er einen Aufruf im *Böhmerwald-Volksboten* zur Einsendung von ‘Nachbarreime[n] oder Ortslitaneien’ und vermerkt, dass ein Oberlehrer in Krumau bereits 74 solcher Texte zusammengetragen habe, wobei er die betreffenden Orte nennt. In den Ausgaben vom 21. März, 2. Juni sowie 1. August desselben Jahres berichtet er über das rege Echo. Eine gewisse Häufung an Belegen lässt sich auch für das Burgenland beobachten, doch muss auch hierzu angemerkt werden, dass diese allesamt aus Riedl (1955) bzw. Riedl und Klier (1957) herrühren. Die 1924-1930 publizierten Nordtiroler Beispiele stammen, wie bereits angedeutet, aus dem sog. Unterland, d. h. dem östlichen Nordtirol, und wurden in der damals auf diesen Raum fokussierenden Zeitschrift *Tiroler Heimatblätter* publiziert. Es ist zu vermuten, dass die Veröffentlichung des Laufspruchs aus Scheffau 1924 die weiteren Beispiele aus der Gegend hier sozusagen nach sich gezogen hat.

Aus Salzburg, Oberösterreich sowie aus dem deutschsprachigen Teil Kärntens stammt jeweils nur ein Beispiel, nämlich aus Anthering (Zinnburg 1972: 384f.), Rainbach im Mühlkreis (Knogler: online) bzw. dem Nockgebiet (Moro 1952: 131). Die Tatsache, dass sich, wie erwähnt, *Dorflitanei* in einem steirischen Dialektwörterbuch als Stichwort eingetragen findet, suggeriert, dass Häuserlitaneien durchaus verbreitet waren. Doch lässt

<sup>6</sup> Dieses Phänomen scheint weiter verbreitet zu sein als das im vorliegenden Beitrag behandelte, zumindest wird es in der Literatur öfter thematisiert. Stellvertretend für die vielen Beispiele auch aus nicht-deutschsprachigen Ländern kann auf die umfassende Zusammenstellung und Analyse für den dänischen Raum von Schmidt (1957) verwiesen werden.

<sup>7</sup> Dies wird deutlich, wenn man eine Volltextsuche nach den Begriffen *Dorflitanei* bzw. *Ortslitanei* in der digitalen Ausgabe dieses Wörterbuchs durchführt, vgl. <http://woerterbuchnetz.de/RhWB/> (eingesehen am 22. 12. 2014).

sich aus der Literatur für die Steiermark nur ein konkreter Beleg erbringen, nämlich durch Holler (1958). Ähnlich verhält es sich mit Niederösterreich, für welches Schmidt (1972: 188) die Erscheinung zwar erwähnt, ohne jedoch ein Beispiel zu nennen. Auch Obbrugger suggeriert, dass – in ihrem Fall in Osttirol – diese Art von Volksdichtung früher weiter verbreitet war, wenn sie notiert:

Wohl in vielen Orten Osttirols wird man im Volksmunde Häuserverzeichnisse mit „poetischer Zulage“ vorfinden (1930: 14)

Tatsächlich konnte nur für Sillianberg ein weiteres Beispiel aus diesem Raum ermittelt werden (Trojer 2014). Ein möglicher Grund für die doch sehr spärliche Dokumentation dieser Art von Volksdichtung könnte in einer gewissen Scheu liegen, die darin enthaltenen Spitznamen bzw. zum Teil ja auch spöttischen Bemerkungen zu publizieren. Man darf davon ausgehen, dass der Kreis der Personen, die Kenntnis von diesen Spitznamenaufzählungen hatten, eher klein war. Sie an Außenstehende weiterzugeben, möglicherweise sogar mit der Perspektive, sie gedruckt zu sehen, mag von dem einen oder anderen deshalb als unpassend oder unangenehm empfunden worden sein. In diesem Zusammenhang kann auf folgende Bemerkung Schacherls verwiesen werden, der nach seinen Ausführungen über Spitznamen für einzelne Höfe und Ortschaften anmerkt:

Ich wüsste zwar noch sehr viele solcher Spitznamen und auch deren Entstehen, doch aus gewichtigen Gründen darf ich dieselben jetzt noch nicht öffentlich mitteilen (1900: 2f.)

Die 1924 veröffentlichte Erzählung aus Slowenien, in der der Begriff *vaške litanije* genannt wird (Bukovčan 1924), ist nicht genauer lokalisiert. Bei Karničar (1990: 353) findet sich eine von ihm aufgezeichnete slowenische Litanei aus dem Kärntner Ebriach/Obirsko. Die von Verbuč (2008: 38f.) veröffentlichten slowenischen Litaneien stammen aus dem oberen Tal der Savinja (Sann) in Nordslowenien, das bei Samec (2014: 32, 58, 74, 94, 160, 268, 284, 318) publizierte Beispiel wiederum aus Žalna in der südöstlich von Ljubljana gelegenen Gemeinde Grosuplje.

Nur am Rande sei erwähnt, dass sich analoge Beispiele für Häuserlitaneien auch aus Baden-Württemberg und aus Bayern erbringen lassen.<sup>8</sup> Entsprechende Volksdichtungen gibt es offenbar auch in Finnland.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Siehe etwa Ilg (1911). Gleich mehrere bayerische Litaneien sind im Internet veröffentlicht, so z. B. aus den Gemeinden Deining, <http://feuerwehr.deining.de/ffdw/seite/ort/dlitanei.php>), Dietfurt an der Altmühl, <http://waddlbeisseronline.wordpress.com/2012/07/26/die-ottmaringer-dorf-litanei/>) oder Neumarkt in der Oberpfalz, <http://www.woffenbach.de/stauf/dorflitaneist.html> (jeweils eingesehen am 22. 12. 2014). In allen diesen Beispielen wird der Terminus *Dorflitanei* verwendet.

<sup>9</sup> Vgl. Mäkinen (2007). Für diesen Hinweis möchte ich Terhi Ainiala (Universität Helsinki) herzlich danken.

## Kategorisierung

Im Folgenden wird versucht, jene Häuserlitaneien, die im Volltext oder zumindest in Fragmenten vorliegen, unter bestimmten inhaltlichen Kriterien (die wiederum Auswirkungen auf die äußerliche Form haben können) zu kategorisieren.

### Einfach strukturierte Häuserlitaneien

Der einfachste Typus von Litaneien besteht darin, dem jeweiligen Hausnamen einen Spitznamen bzw. eine Nominal- oder Verbalphrase zuzuordnen:<sup>10</sup>

*Ronnebacher Grenzwacher,*  
*Agner Kniescheibe,*  
*Trojer Mogennoier,*  
*Hofilate Mäusl,*  
*Schuster Pechpatze,*  
*Lusser Läusetöter,*  
*Peatler Flöderle fochts Vögele [...] (Außervillgraten, Obbrugger 1930: 14)*

### Komplexer strukturierte Häuserlitaneien

*Abfolge von (angeblichen) Zitaten*

Einen komplexeren Typus stellen zum einen jene Litaneien dar, bei denen jedem Akteur, d. h. jedem angeführten Hausbesitzer bzw. -bewohner, ein Zitat bzw. ein charakteristischer Ausspruch in den Mund gelegt wird. Eine solche Litanei aus St. Johann in Tirol wird deshalb auch als *Leibsprüche* (vgl. Ausdrücke wie *Leibspeise*, *Leibgericht* etc.) betitelt (–r.1924). Das folgende Beispiel stammt aus dem salzburgischen Anthering:

Aber heuer is 's Kraut wieda so furchtbar sauer,  
 sagt da Christabauer.  
 Ja, i sag's Euch, dös hab' i a schon g'spürt,  
 sagt da Neuwirt.  
 Statt dö Küah fuatter i all' Jahr so a 5 a 6 Gansl,  
 sagt da Bauernhansl [...] (Zinnburg 1972: 384)

<sup>10</sup> Vgl. Jungbauer: 'Die Mehrzahl dieser Litaneien ist ganz einfach zusammengesetzt, indem dem Hausnamen irgend ein Spottname oder eine witzige Bemerkung angehängt ist [...]' (1908: 199).



*Erzählen einer Geschichte*

Wiederholt anzutreffen ist jener Typus, bei dem eine zusammenhängende Geschichte erzählt wird.<sup>11</sup> Im Zentrum des folgenden kurzen Beispiels aus Glashütten steht etwa eine Semmel:

Da Daiml bocht d' Saiml,  
 Da Alschbauer schaut's åuñ,  
 Da Hia(r)ta mit di Goaßböick  
 Füh(r)t's eini iñ d' Plåuñ. (Jungbauer 1908: 207)

In diesem Beispiel aus Rohr im Burgenland treten die einzelnen Protagonisten zu einer bestimmtem Stunde auf:

Uma n'oans kummt der Brånser,  
 Uma zwoa kummt der Bohrer,  
 Uma drei kummt der Beier,  
 Uma vieri kummt der Bierer [...] (Riedl/Klier 1957: 155)

In einer kärntnerslowenischen Litanei aus Ebriach/Obirsko wird, analog zum biblischen Stammbaum Jesu, eine Art Ahnenreihe erstellt, indem ein mit einem Übernamen versehener Bauer jeweils den nachfolgenden auf die Welt bringt:

Prè:dastønq høgláč je rudi:w Mà:wca qlé:pija,  
Mà:wc qlè:pi j rudi:w Župà:nca mərqá:ča,  
Župà:nc mərqá:č je rudi:w Brú:mənqa sà:tana [...] (Karničar 1990: 354)

**Weitere (formale) Besonderheiten****Reim**

Fokussiert man auf rein formale Aspekte, so fällt zum einen auf, dass manche der Litaneien Reime aufweisen. Durchgehender Endreim begegnet uns etwa in diesem unveröffentlichten Beispiel aus Gutenbrunn in Südböhmen:

Də Fainzai mit də Stoŋ  
 Də Gallai min gsong  
 Də Schuəmon mit də Scha  
 Də Wenai woəß a [...] (DBÖ, Sammler Lenz, 1951)<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Dazu Jungbauer: 'Andere [Litaneien, H. B.] sind wieder kunstvoller gebaut, indem die ganze Litanei derart eingefaßt ist, daß alle darin genannten Personen an irgend einer Handlung z. B. an der Schlachtung eines Kalbes oder der Zubereitung einer Speise beteiligt sind' (1908: 199).

<sup>12</sup> Ich danke an dieser Stelle den Kollegen vom Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die Bereitstellung von Belegen aus der DBÖ.

Auch Stabreim begegnet vereinzelt, wobei dieser teilweise dadurch gegeben ist, dass der Spitzname auf den (transparenten oder vermeintlich transparenten) Hausnamen anspielt:

[...] Pecher Pechkugl [...]

[...] Glinzer Sternglunzer [...] (Außervillgraten, Obbrugger 1930: 15)

[...] Haselgruber – Haselhühndl [...] (Sillianberg, Trojer 2014: o. P.)

### Anfänge und Ausklänge

Wiederholt ist zu beobachten, dass Anfänge und Ausklänge der Litaneien in besonderer Weise als solche gekennzeichnet sind.

#### *Markierte Anfänge*

Bisweilen erfolgt die Aufzählung der Häuser analog zu ihrer Lage im Raum, wie bei einem Spaziergang durch das Dorf werden die Häuser bzw. die dazugehörigen Personen aufgezählt, wobei der Beginn der virtuellen Wanderung mit Verben wie *anheben* oder *anfangen* gekennzeichnet ist:

Beim Josl hebt es sich an [...] (Plattetschlag, Schacherl 1900: 2)

Ban Föidara fängt 's Dörfll aa<sup>n</sup> [...] (Eger, Hruschka/Toischer 1891: 370)

Die folgende Litanei beginnt wie ein Auszählreim. Sie stammt aus Poppendorf im Burgenland, das Intro bilden die Grundzahlen *eins* bis *vier* auf Ungarisch:

Egy, kettő, három, négy,<sup>13</sup>

Wås i find, dejs nimm i mit.

Gfind i an älte Sichl,

Ghört s' 'n Jany Michl [...] (Riedl/Klier 1957: 155)

#### *Markierte Ausklänge*

Analog zu den Anfängen sind auch die Enden der Litaneien manchmal als solche gekennzeichnet. In diesem Beispiel aus Wildschönau in Nordtirol wird das Ende schlichtweg durch das Adverb *zuletzt* (*zlöscht*) angezeigt:

[...] „Net? Wos host gsagg? Hear ma zweanch,“ sagg da Wagna no *zlöscht*. (Thaler 1925: 7)

<sup>13</sup> Schreibung laut Original, korrekt: *Egy, kettő, három, négy*.

In der kurzen Litanei aus Sillianberg in Osttirol steht der Name *Pircher* am Schluss – er hat *das Letzte gewirkt* (d. h. ‘das letzte Stück Tuch gewebt’, vgl. zu dieser Bedeutung von *wirken* Schatz 1955-56: 708):

[...] der Pircher – hats Leschte gewirkt (Trojer 2014: o. P.)

Ähnlich wie ein Gebetsschluss endet die Litanei aus Anthering im Salzburger Flachgau:

[...] Ja, dös kam ma gar net z’teuer,

sagt da Schuasta Meier.

Daß wir alle Gott erba(r)men: Amen. (Zinnburg 1972: 385)

## Inhaltliches

Es wird nicht weiter verwundern, dass die Häuserlitaneien im Hinblick auf den Inhalt vor allem die dörfliche Lebenswelt widerspiegeln. Dazu zählen natürlich in erster Linie diverse Arbeitsvorgänge in der Landwirtschaft, Handwerkstätigkeiten oder etwa auch der Sinnbezirk der Kulinarik im weitesten Sinn.

Wie erläutert, handelt es sich bei vielen Litaneien um bloße Aufzählungen von Spitz- oder Übernamen. Diese fokussieren bezüglich der Bildungsweise bekanntlich gerne auf das äußerliche Erscheinungsbild der Träger. Daneben spiegeln sich in diesen auch (angebliche) charakterliche Eigenschaften der Benannten wider. Eine weitere, wohl vielen aus ihrer Schulzeit hinlänglich bekannte Bildungsweise von Spitznamen geht vom Vor- oder Familiennamen aus. Auch in den Litaneien spielen manche Spitznamen auf den betreffenden Haus- oder Hofnamen an, was sich, wie bereits angedeutet, in der Litanei teilweise in Stabreimen abbildet. Dabei können Hausname und Spitzname in etymologischer Hinsicht zusammengehören oder aber nur zufällig ähnlich klingen. Manche der Spitznamen bzw. den einzelnen Häusern oder deren Bewohnern zugewiesenen Nominal- bzw. Verbalphrasen. Zitate etc. stehen in Beziehung zur Lage des betreffenden Hauses innerhalb der Siedlung.

Wie so oft bei Spitznamen ist das Motiv für deren Vergabe für Außenstehende und/oder Nachgeborene nicht mehr ersichtlich bzw. nachvollziehbar. Manche der Namen könnten auch episodischen Ursprungs sein, während andere heute, auch in etymologischer Hinsicht, völlig unverständlich sind.

Die in den Häuserlitaneien anzutreffenden Spitznamen bzw. die den einzelnen Hausnamen beigegebenen Nominal- bzw. Verbalphrasen oder Zitate können teilweise recht derb sein. So enthält die von Obbrugger publizierte Litanei das Partizip Perfekt von *scheißen*, welches jedoch nur abgekürzt (*Housngsch-*) wiedergegeben wird (1930: 15). Ein solches Verschweigen aus Tabugründen erwähnt auch Verbuč (2008: 41) im Zusammenhang mit einer von ihm aufgezeichneten gesungenen Litanei, in der die Gasthäuser der Gegend aufgezählt werden. Seine Informanten meinten, dass es noch mehr Strophen gebe, wollten diese wegen des unanständigen Inhalts jedoch nicht preisgeben.

## Alter und Autorschaft

Die meisten Angaben zur Entstehungszeit der untersuchten Häuserlitaneien sind vage. Für die Datierung liefern deshalb in erster Linie die Publikationsdaten den Terminus ante quem. Jungbauer (1908: 199) argumentiert, dass die Tatsache, dass diese Volksreime zur Kinderdichtung herabgesunken sind, für ein hohes Alter spräche. Hausotter vermerkt 1904 im Zusammenhang mit der Publikation eines Beispiels aus Stachenwald im Kuhländchen, dieses sei 'Bei 100 Jahre alt' (1904: 110). Tremmel nimmt an, dass die von ihm veröffentlichte Litanei 'Ende der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts' (1924: 14) entstanden ist, während Obrigger zu ihrem Text notiert, dass dieser 'aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts' (1930: 14) stammen dürfte. Karničar (1990: 353) schließlich merkt zu seiner Litanei an, diese sei laut mündlicher Überlieferung Mitte des 19. Jahrhunderts von zwei notorischen Säufern, die sich gern im Gasthaus aufhielten und mit Verseschmieden befassten, geschaffen worden. Damit ist bereits die Frage der Autorschaft berührt, über die jedoch noch weniger bekannt ist. Konkrete Autoren werden nie genannt, was jedoch nicht zuletzt auf Grund des Inhalts der Dichtungen nicht verwundert.<sup>14</sup>

## Soziale Aspekte und Kontexte

Zwangsläufig stellt sich auch die Frage nach der Rolle, die diese Häuserlitaneien im dörflichen Zusammenleben spielten, d. h. letztlich nach ihrer sozialen Funktion. Jungbauer (1908: 199 bzw. 202) betont, dass es sich dabei um Elemente der Kinderdichtung handle:

vor allem in Schulen, welche von der Jugend mehrerer Ortschaften besucht werden, necken sich die Kinder gegenseitig mit diesen Namen (1908: 202).

Ähnlich verhält es sich mit sämtlichen von Riedl/Klier gesammelten burgenländischen Belegen, ihr Publikationsrahmen ist bekanntlich eine Monografie zur Kinderdichtung. Auch die Außervillgrater Informantin, Imelda Trojer, erwähnte, dass die in der dortigen Häuserlitanei vorkommenden Spitznamen früher von den Kindern gebraucht wurden, ein ähnlicher Hinweis findet sich auch bei Meyer (1908: 336).

Vereinzelt wurden die Häuserlitaneien auch gesungen. Dafür finden sich in der Literatur mehrere Hinweise. Der von Hausotter (1904: 110) verwendete Terminus *Dorflied* suggeriert eine gesungene Vortragsweise. Reinisch (1930: 296f.) berichtet, dass die von ihm dokumentierte Litanei 'vor Zeiten' als Sternsingerlied in einem Ortsteil der Gemeinde Kundl gesungen wurde. Auch die Litanei aus dem oberösterreichischen Rainbach im Mühlkreis wurde angeblich als Lied vorgetragen (Knogler: online). Brosch merkt an, dass die von ihm ausgezeichneten Litaneien aus dem Egerland als *Ortsliedl* gesungen werden, was er als Besonderheit herausstreicht:

---

<sup>14</sup> Der bereits erwähnte Laufspruch aus Fieberbrunn wurde mit dem Vermerk 'Abgefaßt von Stephan Arnold, Verwalter, u. Elise Blattl. 1895. Mitgeteilt von Matth. Stockklausner' versehen (Arnold/Blattl 1924: 12), es ist allerdings nicht klar, ob die ersten beiden genannten Personen tatsächlich die Autoren sind.

Zum Unterschiede von anderen Gegenden, wo die Ortslitanei bloß gesprochen wird, ist die Egerländer Ortslitanei, wie schon der Name „Ortsliedl“ sagt, durchwegs zum Singen geschaffen. Es gibt wohl Orte, wo die Weise vergessen wurde und daher die Ortslitanei bloß gesprochen wird; das sind aber bloß Ausnahmen (1939: 45).

Gesungene Häuserlitaneien wurden 2001-2007 auch von Verbuč in Slowenien aufgenommen (Verbuč 2008: 38f.).

Schmidt erwähnt die Dorflitaneien als Element der Faschingsumzüge (Schmidt 1972: 188), während Zinnburg anmerkt, dass sie im Rahmen der geselligen Zusammenkunft am Ende der Drescharbeiten, der sog. *Drischleg* bzw. der *Dampferroas* zum Besten gegeben wurden (Zinnburg 1977: 383). Ein Hinweis Jungbauers in einem seiner Berichte über den bereits erwähnten Aufruf zur Sammlung von Häuserlitaneien legt nahe, dass diese vereinzelt auch schriftlich verbreitet wurden:

Anschaulich erzählt der Einsender [ein Johann Andraschko, H. B.] von den Eindrücken, die er als neunjähriger Knabe empfang, als ein Nachbar [...] in das Haus trat, die Neuigkeit meldete, daß „s’ wiede an Briaf – so nennt man dort diese Reime – g’legt hab’n“ und selben würdig und gelassen, ohne zu stocken, vortrug (Jungbauer 1914: 7).

## Fazit: onomastische bzw. linguistische und historische Relevanz

Die in diesem Beitrag behandelten Häuserlitaneien sind aus mehreren Gründen durchaus von Wert für die Forschung: Zum einen stellen sie eine interessante onomastische Quelle dar, bilden also kleine onomastische Korpora für sich, indem sie Hausnamen dokumentieren, und dies teilweise in einer Form, die der tatsächlichen basisdialektalen Aussprache näher steht als die Schreibung. Bisweilen enthalten sie auch wertvolle zusätzliche kontextuelle Informationen, wie z. B. den Gebrauch von Artikeln oder Präpositionen.

Vor allem aber begegnet in den den Hausnamen beigeestellten Spitznamen bzw. Nominal- oder Verbalphrasen interessante, teils sehr altertümliche dialektale Lexik. Hier nur einige Beispiele aus der Häuserlitanei von Außervillgraten (Obbrugger 1930: 14f.): *Bänderstuidl* ‘kleiner Webstuhl zum Weben von Bändern und Schnüren’ (vgl. *stuendl* bei Schatz 1955-56: 615), *Mogennoier* ‘Mohnstampfer’ (vgl. *nuien* bei Schatz 1955-56: 450), *Numalsack* ‘Sack für Getreidespreu’ (vgl. *nûmal* bei Schatz 1955-56: 457), *Rachgabile* ‘langstielige, zweizinkige Gabel, etwa zum Hinaufreichen der Getreidegarben auf die Trockenvorrichtung’ (vgl. *roachgabl* bei Schatz 1955-56: 468). Unter diesem Aspekt können die Litaneien also teilweise auch als interessante kleine Dialektbelegkorpora dienen.

Unter Umständen können die Häuserlitaneien schließlich auch für die Regional- und Sozialgeschichte relevante Ergebnisse liefern, etwa für die Siedlungsgeschichte einzelner Ortschaften oder Gegenden.<sup>15</sup> Nicht zuletzt gewähren die Litaneien, wie weiter oben bereits

<sup>15</sup> Ähnlich sah dies bereits Jungbauer: ‘Diese Sprüche [d. h. die Häuserlitaneien, H. B.] sind sowohl für den Sprachforscher als auch für den Historiker von Wert. Einerseits haben sich darin oft alte, aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauche ausgeschiedene Wörter erhalten und andererseits sind die darin genannten Hausnamen mitunter von so hohem Alter, daß sie ein Licht auf die Entstehungsgeschichte und Entwicklung der Ortschaften werfen;

angedeutet, auch in ethnologischer Hinsicht interessante Einblicke in den Alltag der ländlichen Bevölkerung.

Hubert Bergmann  
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung  
Österreich  
hubert.bergmann@oeaw.ac.at

## Literatur

- Arnold, St. und Blattl E. (1924) 'Laufspruch aus Fieberbrunn oder die sogenannte „Fieberbrunner Litanei“'. *Tiroler Heimatblätter* 2.3. 12.
- Bronner, F.J. (1908) *Von deutscher Sitt' und Art*. München: Kellerer.
- Brosch, A.L. (1939) 'Vom Volkslied im Egerlande'. *Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege* 41. 44-48.
- Bukovčan (1924) 'Razkrito bogastvo'. *Zabavnik. Priloga „Domovine“* 7.27: I-IV (= a) bzw. 7/28: I-IV (= b).
- DBÖ = Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. *Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich (DBÖ)*. Wien 1993-lfd. [Stand : 20. 8. 2014]. <http://wboe.oeaw.ac.at> (eingesehen am 22. 12. 2014).
- Fink, H. (1957) *Eisacktaler Sagen, Bräuche und Ausdrücke*. Schlern-Schriften 164. Innsbruck: Wagner.
- Harvalík, M. (2004) 'Hofnamen'. In: Brendler, A. und Brendler, S. (Hg.) *Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik*. Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1. Hamburg: Baar. 415-425.
- Hausotter, A. (1904) 'Beiträge zur Volkskunde des Kuhländchens'. *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* 10. 109-113.
- Hechenberger, T. (1930) 'Kleine Kitzbüheler Litanei'. *Tiroler Heimatblätter* 8. 297.
- Holler, F. (1958) 'Volkskundliches aus Dietersdorf am Gnasbach: Eine Versgeschichte mit Hausnamen'. *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 7. 84.
- Hruschka, A. und Toischer, W. (1891) *Deutsche Volkslieder aus Böhmen*. Prag: Verlag des Deutschen Vereines zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.
- Ilg, A. (1911) 'Schwäbische Dorflitaneien (aus dem Bezirk Neu-Ulm)'. *Deutsche Gaue. Anleitungen zu Beobachtungen und Forschungen in der Heimat. Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde* 12. 296-297.
- Jungbauer, G. (1908) *Volksdichtung aus dem Böhmerwalde*. Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde 8. Prag: Calve.
- Jungbauer, G. (1914) 'Volksdichtungen'. *Böhmerwald-Volksbote* 6.12 [21. März]. 7.

---

so finden sich in mehreren heute ganz deutschen und stundenweit von der Sprachgrenze entfernten Dörfern tschechische Hausnamen neben den deutschen' (Jungbauer 1908: 199).



- Karničar L. (1990) *Der Obir-Dialekt in Kärnten*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 551. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Klier, K.M. (1955) 'Eine Ortslitanei aus dem Burgenland'. *Burgenländische Heimatblätter* 17. 190-192.
- Knogler, H. (online) *Kerschbaumer Dorflitanei*. <http://archive-at.com/page/1467288/2013-02-22/http://www.waeschepflegemuseum.at/heimatgeschichte/heimatgeschichte/detailarticle.php?ID=215> (eingesehen am 22. 12. 2014).
- Mäkinen, K. (2007) *Lollot ja kollot. Suomalaista naapurihuumoria*. Helsinki: Otava.
- Meyer, E.H. (1898) *Deutsche Volkskunde*. Straßburg: Trübner.
- Moro, O. (1952) *Volkskundliches aus dem Kärntner Nockgebiet*. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten.
- Obbrugger, J. (1930) 'Brugger Häuser-Litanei'. *Osttiroler Heimatblätter* 1-2. 14-15.
- r. (1924) 'Sänihanser Leibsprüche'. *Tiroler Heimatblätter* 2.6. 11-12.
- Reinisch, F. (1930) 'Kundler Litanei'. *Tiroler Heimatblätter* 8. 296-297.
- Riedl, A. und Klier, K.M. (1957) *Lieder, Reime und Spiele der Kinder im Burgenland*. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 14. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum.
- Samec, M. (2014) *So z vilicami pisali. Folklorne pripovedi iz občine Grosuplje in okolice*. Zbirka Glasovi 44. Ljubljana: Založba ZRC.
- Schacherl, A. (1900) *Geheimnisse der Böhmenwäldler*. Prachatitz: Pohl.
- Schatz, J. (1955-1956) *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*. Schlern-Schriften 119-120. Innsbruck: Wagner.
- Schmidt, A.F. (1957) *Danmarks Byremser*. Danmarks Folkeminder 67. København: Munksgaard.
- Schmidt, L. (1972) *Volkskunde von Niederösterreich*. Bd. 2. Horn: Berger.
- Thaler, F. (1925) 'Wildschönauer Litanei'. *Tiroler Heimatblätter* 3.3. 7.
- Tremmel, J. (1924) 'Laufspruch aus Scheffau oder die sogenannte „Hintersteiner Litanei“'. *Tiroler Heimatblätter* 2.1. 13-14.
- Trojer, I. (2014) *Sillianberger Häuserlitanei* (Manuskript, Privatarchiv Hubert Bergmann).
- Unger, Th. und Khull, F. (1903) *Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch*. Graz: Leuschner und Lubensky.
- Verbuč, D. (Hg.) (2008) *Gorših ljudi na svetu ni. Terenski posnetki ljudskih pesmi iz Zgornje Savinjske doline*. 2 Audio-CDs und Booklet. Mozirje: Osrednja knjižnica Mozirje.
- Weber, E. (2004) 'Hausnamen'. In: Brendler, A. und Brendler, S. (Hg.) *Namenarten und ihre Erforschung*. Lehr- und Handbücher zur Onomastik 1. Hamburg: Baar. 469-490.
- Zinnburg K. (1977) *Salzburger Volksbräuche*. 2. Aufl. Salzburg: Verlag der Salzburger Druckerei.